

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 8 Uhr durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Uebersicht.

Deutschland. — München. Der Erzbischof. Bischof Stahl. Der Bierfabrikant. Die Bauten. * * Dresden. Der Bucher. — Gustav-Adolf-Bereine im Weimarischen.

Preußen. † Berlin. Der König. Hr. Ronge. (+) Berlin. Der Centralverein. Die Roth in Wafuren. Hr. Falloff. Hr. v. Diepenbrock. Selbstmord. * Köln. Der König und die Königin. Der Preis der Grundstücke. Der Provinziallandtag der Mark Brandenburg. — Berichtigung. — Das Schlesiſche Kirchenblatt und die deutsch-katholische Kirche. — Grenzhandel.

Portugal. Die Land- und Seemacht.

Spanien. Der Congreß. Zurückgegebene Kirchengüter. Verschwundener Tagesbefehl.

Großbritannien. Unterhaus. Die Journale. Laufe.

Frankreich. Die Pairskammer. Die Prinzen. Hohe Besuche. Die Befestigung von Paris. Festkosten. Die Prinzessin von Beira. Die französische Armee. Die Corvette Berceau. Plaidirende Dame. Erbschaft. Algerien und Marokko. Guadeloupe und Bourbon. * * Paris. Das Spartassengefetz.

Niederlande. * Amsterdam. Ein Gauner. — Diebstahl.

Schweiz. Gerüchte von neuen Freischarenzügen. Erorter.

Italien. Graf Rossi. — Dupin's Handbuch auf dem Indus.

Griechenland. Die Abgeordnetenkammer. Vorsichtsmaßregel. Unruhen zu Kalama.

Nordamerika. * Newyork. Die Consulate.

Personalschriften.

Wissenschaft und Kunst. * Aus dem Anstruthale. Robert Schomburgk. † Leipzig. Hr. Wiljalba Frickel.

Handel und Industrie. * Berlin. Die Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Mark Brandenburg. * Frankfurt a. M. Börsenbericht. * Leipzig. Börsenbericht. * Köln. Die Bonn-Kölnener Eisenbahn. Berlin. Leipzig.

Veränderungen.

Deutschland.

— München, 18. April. In dem Befinden des Erzbischofs Frhrn. v. Gebfattel ist dem Vernehmen nach eine so erfreuliche Besserung eingetreten, daß wenigstens für den Augenblick ernste Besorgnisse für das Leben des ehrwürdigen Greises nicht mehr gehegt werden zu müssen scheinen. — Sehr viele Aufmerksamkeiten sind nicht nur von allen seinen nähern Bekannten, sondern auch im Allgemeinen in diesen Tagen dem Bischof Dr. Anton Stahl von Würzburg hier erwiesen worden, der sich zum Besuch in unserer Stadt befindet. Derselbe wurde auch von Ihren Majestäten empfangen und später zur königlichen Tafel gezogen. Man sagt, Bischof Stahl gedenke, gleich dem Bischofe von Cassau, eine Reise nach Rom zu machen, ohne daß jedoch dafür eine bestimmte Zeit genannt würde. Er wohnt in dem Hotel des päpstlichen Nuntius Monsignore Viale Prela, da dieser seine Abreise behufs des Antritts seines Postens in Wien noch nicht angetreten hat, und es fanden bei diesem sowie in andern Kreisen mehrere Feste zu Ehren des Gastes statt. Daß man sich bei dieser Gelegenheit wieder des Schreibens erinnert, mit welchem Bischof Stahl bei dem Jahreswechsel von dem Könige beehrt wurde und dessen Inhalt für die protestantischen Bewohner Baierns so beruhigender Natur war, versteht sich von selbst, sowie daß sich die Freunde desselben mit Zufriedenheit und Genugthuung darüber ausdrücken, daß die Gerüchte von einer Ungnade, in die Bischof Stahl gefallen sein sollte, durch die ihm bei Hofe gewordene huldvolle Aufnahme ihre bestimmte Widerlegung gefunden haben. — Wenn bis auf die jüngsten Tage noch Zweifel darüber gehegt wurden, wie vom Volke der Sommerbierfabrik aufgenommen werden, da voraussetzen war, daß er das nun einmal von der öffentlichen Meinung aufgestellte Maximum von 6 Kr. für die Maß überschreiten werde, wie es denn auch in der That der Fall gewesen ist, so sind sie jetzt für Jedermann gehoben worden, indem der persönliche Wille des Königs abermals im Interesse der Consumenten entschieden hat. Die Brauereibesitzer wie der Magistrat bringen bei dem erniedrigten Preise nur scheinbare Opfer, indem Beiden auf andern, dem hiesigen Publicum nicht fühlbaren Wegen die betreffenden Entschädigungen zugewiesen worden sind. Eine magistratische Deputation mit den beiden Bürgermeistern an der Spitze hat dem Könige für seine, die in langer Berathung befindlich gewesene Frage zu allseitiger Zufriedenheit entscheidende Entschlieung bereits ihren Dank dargebracht, und in der nun vor neuen Bierercessen von Seiten des Vöbels gesicherten Stadt wird während des Sommers manches Seidel Bier auf die Gesundheit des wohlwollenden Monarchen getrunken werden. Der König selbst wird, wie nun bestimmt entschieden sein soll, mit der königlichen Familie schon demnächst nach Aschaffenburg abreisen und sich von dort später nach seiner Wohnstätt nach dem Bade Brückenau begeben, dessen Gebrauch regelmäßig den wohlthätigsten Einfluß auf sein Befinden hat, welches letztere übrigens auch jetzt das erwünschteste ist. Die alljährlich mit großem Eifer und mitunter dem Anscheine nach über den Bedarf ausgeführten Privatneubauten, zu denen auch dieses Jahr

wieder eine große Zahl kommen wird, haben seit der kurzen Zeit von vier Jahren der Steuerkataster-Commission die Nothwendigkeit auferlegt, be- hufß der Vervollständigung des Katasters neue Aufnahmen und Vermes- sungen vorzunehmen, und es werden die betreffenden Eigenthümer soeben von der Polizeidirection aufgefordert, den zu dieser Arbeit committirten Geometern bei deren Ausführung kein Hinderniß in den Weg zu legen. In Folge der Zerstückelung eines ehemaligen Gartengrundstücks unſers be- rühmten Ufſchneider, dann eines andern, welches durch den Bankrott eines Bankiers veräußert worden, sind an zwei Stellen der Stadt eine Menge von Bauplätzen für ganze Neustrafen gewonnen worden, und die eine dieser, vor der ebenfalls weggerissenen Ruine des alten Einlaß- thores, ist schon im verwichenen Baujahr in zum Theil imposanter Weise völlig bebaut worden. Mit der andern wird dies heuer der Fall sein, nachdem unter andern Bauleustigen dort im vergangenen Herbst bereits der auch durch seinen hohen Kunstsinne bekannte Philhellene Generallieutenant v. Heidecker einen höchst lockenden Anfang gemacht hat.

* * Dresden, 22. April. In Nr. 110 dieser Zeitung sind am Schluß einer Correspondenz aus Dresden zwei Beispiele angeführt, wie auf hie- sigem Plage der Geldwucher getrieben werde. Abgesehen davon, daß diese Beispiele in keiner Beziehung als etwas „Verbürgtes“ zu betrach- ten sind, da das darin Erwähnte nicht als Ergebnis einer gerichtlichen Untersuchung constatirt, ja nicht einmal Gegenstand einer gerichtlichen Un- tersuchung ist, während es doch ein Criminalverbrechen voraussetzt, zu des- sen Entdeckung und Bestrafung jeder Staatsbürger beizutragen verpflich- tet ist, sobald ihm die Facta „verbürgt“ wären, scheint der Verfasser auch, da er von „einem hiesigen Juden“ und dann von einem „Andern“ (also auch ein Dito) spricht, bezweckt zu haben, die hiesigen Israeliten als Repräsentanten des Wuchers darzustellen. Da jedoch ein Jeder, der die einschlagenden Verhältnisse genau kennt, eine solche Verdächtigung als ein schlimmes Unrecht anerkennen muß, so möge Folgendes erwähnt werden. Fast alle wohlhabenden Israeliten in Dresden betrieben in der frühern Zeit als den einzigen ihnen offenstehenden Nahrungszweig Leih- geschäfte auf Wechsel. Daß dabei sehr oft höhere als die landüblichen Zinsen mögen stipulirt worden sein, kann man allerdings annehmen; denn bei dem Risiko derartigen Geschäfte hätten sich sonst die Capitalien, mit denen sie operirten, aufzehren müssen. In neuerer Zeit jedoch und beson- ders seitdem, wenn auch unter sehr großen Beschränkungen, den hie- ländischen Juden der Zutritt zu mancher andern bürgerlichen Nahrung offen steht, ist es eine sehr erfreuliche Wahrnehmung gewesen, daß die Mehr- zahl der gegenwärtigen Generation sich mehr und mehr von Wucherges- chäften gänzlich zurückgezogen hat und nur einige Wenige die Ausnahmehil- den, welche man früher als Regel betrachten konnte. Diese Wahrneh- mungen sind auch unsern Gerichtsbehörden nicht entgangen; denn dieses Feld der Industrie, das die Juden räumten, hat in den letzten zwanzig Jahren, meist aber im letzten Jahrzehend, eine Menge christlicher An- bauer gefunden. Da die betreffenden Wechsel durch Anträge auf Execu- tivverfahren, Concurse und Bankrotte in großer Menge zur Cognition der Behörden gelangen, so ist es denselben natürlich nicht entgangen, daß es im Allgemeinen weit mehr christliche als jüdische Wucherer geben muß. Nirgend sind wol in den letzten Jahren so viele Kaufleute und Gewer- treibende, ja sogar Offiziere und Beamte, zahlungsunfähig durch Spiel und Verschwendung, verbunden mit wucherlichem Aufborgen, geworden, als in Dresden. Diese Leute sind, um Criminaluntersuchungen zu ent- gehen, meist landesflüchtig geworden. Aus den Eröffnungen Derjenigen aber, denen letzteres nicht mehr gelang, und aus dem Erfolge der Edicta- lien, welche zur Ordnung des Creditwesens der Ausgetretenen erlassen wurden; hat das hiesige Stadtgericht wie das königl. Justizamt die An- sicht jedenfalls gewinnen müssen, daß diese wucherlichen Geschäfte, bei denen der Schuldner immer tiefer in sein Verderben rennt und von der Zinsenlast endlich erdrückt wird, sich wenig in jüdischen Händen befinden. Bei einer Menge derartiger Concurse sind gar keine Juden theilhaftig. Um so mehr muß es entrüsten, daß ein einzelner Fall, selbst wenn er wahr wäre, auf eine Weise hingestellt wird, bei der das Ganze verdäch- tigt wird, wo der Einzelne gefehlt hätte.

— Seit der Genehmigung vom 10. Dec. v. J. sind im Weimari- schen Gustav-Adolf-Bereine zu Jena, Großrudstedt, Apolda, Neumark, Weimar, Oppurg, Udestedt, Lannroda und Blankenhayn entstanden.

Preußen.

† Berlin, 22. April. Der König ist gestern von hier nach Wit- tenberg gereist, um, wie es heißt, dort mit eignen Augen den durch die Ueberschwemmungen angerichteten Schaden wahrzunehmen. — Die Pre- digt, welche Ronge vorgestern bei dem deutsch-katholischen Gottesdienste gehalten, wird im Druck erscheinen. Die Spener'sche Zeitung gibt heute schon einen kurzen Auszug daraus. Er predigte über die Bibelstelle: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Er bemerkte, wie die ersten christ- lichen Gemeinden voll Liebe und Eintracht gewesen, wie sie nicht bloß mit

Worten, sondern auch mit der That sich unterstützt hätten. In ähnlicher Weise müsse es jetzt geschehen, wo ein reines Christenthum erstehet. Eine heilige Begeisterung habe alle Gemüther ergriffen, und es ließen sich die schönsten Früchte davon erwarten. Die verschiedensten Gemeinden hätten sich geeinigt. Das sei die Frucht der christlichen Liebe. Auch die protestantische Schwesterkirche reiche die Hand, da die Schranken des Hasses gefallen seien, die so viel Verderben gebracht. Die Liebe sei zwar stark in allen Gemeinden, aber nicht die Mittel; darum müßten die größern Gemeinden die kleinern unterstützen; so werde das schöne Ziel erreicht werden, wenn Jeder das Seine thue ohne Menschenfurcht. Es sei bekannt, daß vieles Uebel der untersten Klassen von der Verfälschung des wahren Christenthums gekommen sei. Das falsche Christenthum habe durch Aberglauben und Unwissenheit die wahre Ausbildung verhindert, um das Volk von der Priesterherrschaft abhängig zu erhalten. Die Geschichte lehre dies überall. Das falsche Christenthum verbreite Lehren, welche nur zur Entfittlichung führen könnten, welche nur Haß und Zwietracht säeten statt Liebe und Versöhnung. Es sei jetzt Zeit, die Wunden zu heilen, welche jene Lehren geschlagen, die Glaubensfreiheit herzustellen und die noch im Aberglauben gefangenen Mitmenschen durch Wort und That auf den rechten Weg zu leiten. Jeder von uns müsse sich seinen hohen Beruf klar machen und sich nicht abschrecken lassen durch Gefahr, Mühen und Verdächtigungen. Wir wollten durch die That zeigen, daß wir Christen seien, wenn man uns auch ungläubig und gottlos nenne. An unsern Früchten solle man uns erkennen. Schon sei der Frieden in vielen Familien hergestellt. Es werde aber der Frieden nicht bloß in der Kirche, sondern auch zwischen den Völkern hergestellt werden. Dazu würde geführt werden durch Liebe und Eintracht. Die ersten Gemeinden hätten dazu ein schönes Beispiel gegeben. Jetzt müßten die großen Gemeinden vor allen andern wirken, aber ohne Eitelkeit und Eigennuß. Die Person müsse untergehen in der heiligen Sache. Schon sei ein großer Sieg errungen, die Einigkeit. Aber die Siege würden und müßten größer werden. Gemeinden entstanden auf Gemeinden. Die Begeisterung steige von Tag zu Tag; sie habe das Kind wie den Greis erfaßt, und vertrauensvoll könnten wir unser Ziel verfolgen. Jeder müsse dabei Hand anlegen; dann könnten wir des Sieges gewiß sein. Mancher habe sein Leben für die äußere Freiheit dahin gegeben, wohlan, es gelte keinen minder wichtigen Kampf, es gelte den Kampf gegen die Finsterniß. Jeder müsse in seinem Kreise wirken. Im Kinde müsse man den Keim wecken und die Jünglinge müßten sich an dem Kampfe betheiligen. Zum Schluß sagte er, man solle nicht länger die Schmach dulden, welche durch Verfälschung des Christenthums verübt worden sei. Die Summe, welche die Gemeinde dem Pfarrer Ronge als Ersatz für die Reiseflosten angeboten, hat er abgelehnt.

(+) Berlin, 20. April. Mit der socialen Bewegung, die im Laufe des vorigen Winters im Central- und Localverein ihre Stützpunkte und Organe fand, scheint es nun zu Ende zu sein. Aus sicherer Quelle erhalten wir die Nachricht, daß die Statuten des Centralvereins von der Regierung nicht bestätigt, sondern mit dem Bemerkten zurückgewiesen sind, daß vorerst mehre näher angegebene Punkte wesentlich abgeändert werden müßten, bevor eine Genehmigung erfolgen könne. Dadurch scheint die Auflösung des Vereins sehr wahrscheinlich geworden zu sein, denn wie ist eine solche wesentliche Abänderung der Statuten zu beschaffen? Das Comité ist nicht befugt, organische Veränderungen vorzunehmen, es müßte demnach eine neue Generalversammlung zusammenberufen werden, und dies wird wol schwerlich geschehen. Wenn der Centralverein nicht bestätigt wird, so ist wol auf die Bestätigung der verschiedenen Localvereine noch weniger Aussicht. Als wir im Laufe des Winters über die Bewegungen berichteten, welche die sociale Frage hier nahm, haben wir es immer hervorgehoben, daß diese Bewegungen, diese Debatten im Central- und Localverein nur eine theoretische Bedeutung haben würden, und wir sehen nun, daß unsere Auffassung die richtige war. Die theoretischen Resultate sind erzielt, sie können durch die Auflösung der Vereine nicht rückgängig gemacht werden, und wir glauben, selbst wenn die Vereine von der Regierung bestätigt würden, sie möchten sich bald selbst auflösen, in der Verzweiflung, sich ohne die Mittel zu sehen, um ihrem großen Zwecke genügen zu können.

Es sind hier wahrhaft schaudererregende Berichte über die Noth eingegangen, welche in Masur herrschen soll. Wir heben daraus nur Folgendes hervor: Die Bewohner der Dörfer Gollubien, Babken u. haben sich die Erlaubniß erbeten, Cadaver der gefallenen Schafe als Nahrungsmittel abholen zu dürfen! In dem Kirchspiele Wielichten sind 651 Haushaltungen mit 2853 Personen nicht nur als unterstützungsbedürftig angeführt, sondern sie müssen auch wirklich unterstützt werden, so daß im ganzen Kirchspiele nur noch 600 Personen übrig bleiben, die vorläufig keinen Antheil an der Unterstützung nehmen. Noch schlimmer soll es in dem Kirchspiele Mirunsk sein, während in Schwentainen, Schariten, Czichen, Gonsken, Diegko ziemlich dasselbe Verhältnis stattfindet und nur die größere Anzahl bedeutender Güter einen geringen Unterschied bewirkt. Bis die Wege fahrbar werden, hofft man, daß die aus Polen angekommenen Getreidequantitäten ausreichen, um wenigstens dem höchsten Uebel Schranken zu setzen; wäre es nicht der Fall, so glaubt man auf Unterstützung von fern und nah rechnen zu können. Nach Friedland sind von Berlin aus gegen 6000 Thlr. abgesendet worden.

Gegenwärtig verweilt ein armenischer Kaufmann, Namens Martyros Isailoff, in unserer Residenz; er ist hierher gekommen, um die Anlage eines Depots von Zollvereinswaaren in Galacz zu bewirken und betreffende Vorschläge zu machen. Unser Consulat in den Donaufürstenthümern hat die Angelegenheiten des Zollvereins daselbst sehr eifrig betrieben, und wie Isailoff die Sachen darstellt, würde dort sehr viel für

die deutsche Fabrikation gewonnen und der englische Handelsinfluß, bei richtiger Anwendung der Mittel, leicht paralysirt werden können. Wie wir vernehmen, hat Isailoff, ein sehr gebildeter Mann, in Folge dieses Plans, den man mit großem Eifer aufzunehmen scheint, verschiedene Unterredungen in den betreffenden Ministerien gehabt, auch ist er dem Prinzen Karl vorgestellt worden.

Fürstbischof Diepenbrock wird nun bald in Breslau erwartet; man glaubt darauf rechnen zu können, daß er den ultramontanen Fanatismus der jungen schlesischen Priester mäßigen und mehr und mehr eine Ausgleichung herbeiführen wird. Wie wir hören, wird der neue Fürstbischof einen Theil des Sommers nicht in Breslau, sondern auf dem Schlosse Johannesberg, in dem österrreichischen Theile seiner Diocese, zubringen, und ein katholischer Geistlicher aus Regensburg wird ihn als erster Kaplan und Secretair an den Ort seiner neuen wichtigen Bestimmung begleiten.

Der Selbstmord eines jungen Mädchens, welches sich auf der Stettiner Eisenbahn durch die Räder der Locomotive grausenerregend tödten ließ, erregt hier allgemeine Sensation und wird vielfach besprochen. Wenn man von einigen Seiten behauptet, es sei ein Dienstmädchen gewesen, so können wir dagegen die Versicherung geben, daß sie elegant, nach Art der höhern Stände, gekleidet gewesen ist.

* Köln, 19. April. Da der längere Aufenthalt des Königs und der Königin in Koblenz und auf Burg Stolzenfels nunmehr entschieden ist und Beide schon am 9. Mai dort einzutreffen beabsichtigen, so dürfen wir jetzt ebenfalls mit Zuversicht erwarten, daß der hohe Protector unsers rasch vorschreitenden Dombaues dem Gedenksteine des vor drei Jahren begonnenen Fortbaues beimohnen werde, welches in der letzten Maiwoche dahier mit großem Glanze begangen werden soll und sicherlich viele auswärtige Theilnehmer herbeiziehen wird. — Wie gewaltig in unserer Stadt seit einigen Jahren die Preise der Grundstücke gestiegen sind, beweist unter Andern eine neuliche Versteigerung, wo für ein Haus mit Garten u. in keineswegs vorzüglicher Lage, welches erst vor kaum zwei Jahren um 39,000 Thlr. angekauft ward, jetzt 99,000 Thlr. bezahlt wurden. Die Fälle, daß Grundstücke, je nach ihrer Lage, um das Drei- bis Fünffache des Preises verwerthet werden, den der Besitzer vor 12—20 Jahren dafür bezahlte, sind gar nicht selten.

— Am 19. April ist der neunte Provinziallandtag der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz geschlossen worden.

— Die Allgemeine Preussische Zeitung enthält folgende Berichtigung: „Die in der gefrigen Nummer der Wossischen Zeitung enthaltene Angabe, daß Sr. königl. Hoheit der Prinz von Preußen sich bei der durch Ronge vollzogenen Taufe eines Kindes durch den Geheimrath Bork hätte vertreten lassen (Nr. 113), ist unrichtig. Die Taufe fand in der Familie des Hoffourier Sr. königl. Hoheit statt. Der Geheimrath Bork war selbst Taufpathe des Kindes und wohnte der Handlung nur in dieser Eigenschaft, nicht aber als Vertreter Sr. königl. Hoheit bei.“

— Der Oesterreichische Beobachter führt aus dem Schlesischen Kirchenblatt folgende Erklärung von „zwei Einwohnern von Breslau“ an:

„Da wir von beiden Seiten her die Versicherung erhalten hatten, daß endlich ein Reformator das wahre Christenthum verkünden werde, so haben wir uns verleiten lassen, dem gepriesenen Glanze der in den Zeitungen gerühmten Weisheit nachzugehen und haben zur Erreichung eines Willens für den Eintritt in die Versammlung unsrer Namen in das uns vorgelegte Buch eingeschrieben. Leider aber müssen wir jetzt zu unserer Beschämung gestehen, den Einflüsterungen der lockenden Welt mehr Gehör gegeben zu haben als der Stimme unsrer treuen und liebevollen Mutter, der Kirche. Eine gewaltigere Täuschung hätte uns wol nie bezeugen können; schon am ersten Abend sahen wir statt des gehofften Lichtglanzes eine totale Finsterniß, hörten statt der ernst ermahrenden Fasten- und Busspredigt eines Johannes jene Worte der einst jubelnden Stadt. (Jes. 22, 13): „Laßt uns das Fasten abschaffen, Fleisch essen und Wein trinken; denn morgen sterben wir ja doch!“ hörten, wie ungelehrte Männer die schreiendsten Widersprüche in der so viel gepriesenen Lehre ausbedekten u. Der Reformator gab fast auf keine Frage selbst Antwort, sondern ließ nur Andere sprechen und festsetzen, was zu glauben sei. Und welch ein Bild des Christenthums trat erst an den folgenden Sonntagen vor unsere Seele! Am 2. Febr. empfahlen uns die Vorsteher wenigstens noch das unveränderte apostolische Symbolum und setzten dessen Annahme durch; doch am 9. d. M. proclamirte man uns aus einem Protokolle, es sei der Glaube an das Erlösungswerk, an des Gottes Sohnes Abkunft im Fleisch und sein Leiden für die Sünden dieser Welt, seine göttliche Auferstehung und Himmelfahrt, aus diesem Symbole gestrichen worden. Jetzt erst fielen uns gänzlich die Schuppen von unsern Augen und wir erkannten, daß die gepriesene neue Religion nur für das sogenannte neu erwachte junge Deutschland berechnet sei; daß dieselbe aber uns, die wir des Glaubens an einen ewigen Richter, an Erlösung des Gottmenschen und an Unsterblichkeit noch nicht quitt sind, nimmer beruhigen könne, da sie uns der Seele Ruhe und Seligkeit nicht zu verleihen im Stande sei. Wir können daher nur beschämt und reumüthig in die Arme unsrer geliebten Mutter der christkatholischen Kirche zurückeilen, und sie um Verzeihung bitten, daß wir dem blendenden Rufe der Welt gefolgt sind.“

— Der Landrath von Memel veröffentlicht unterm 7. April folgende Warnungsanzeige:

„Am 9. Nov. 1843 wurden bei Gelegenheit eines Grenzercesses die diesseitigen Unterthanen Kosmann Martin Wallatis und Johann Jakusheit unweit Dorbian in Rußland arretirt. Obgleich Beide behaupten, bei ihrer Verhaftung weder Waarenpäckchen noch Waffen bei sich gehabt zu haben, so sind dieselben doch nach beendigter Untersuchung von Seiten der kaiserl. russischen Behörde jetzt rechtskräftig verurtheilt worden: wegen Widersetzlichkeit gegen die russische Grenzwaache einmal durch 500 Mann Spießruthen zu laufen und demnach unter die Soldaten gesteckt zu werden. Sollten sie zum Kriegsdienst nicht tauglich sein, so sollen sie an eine Arrestantencompagnie abgegeben

ober
samm
die ei
Stübe
kleine
Unbed
niß ei
ohne
schrei

mitg.
besteh
4 Tr

Zustig
geord
hofs
nomm
Betro

ten
Abheb
güte
Tode
nachd
habe.
Geistl
legen
Die

ein
Atala
gelang
ten si
darüb
stellen
schebe
Maga
es vo

geben
verte
eines
tiona
diger
ster d
dieser
nur ei
Motio
auf d
dersel
Lafel
der
gefes
erklär
der
die in
göttlic
Als e
sche
Antra
unitar
pel ho
niren
Kirche
die
lands
Moha
ren li
theile
deln
die M

die er
daß si
Guter
in Tr
rung
lichen
perma
die rö
treffe
jährli

oder zur Ansiedelung nach Sibirien geschickt werden. Außerdem sollen sie zusammen mit vier bei derselben Gelegenheit arretirten Juden als Strafe für die eingeschmuggelten Waaren 44,854 Rub. 88 Kop. und 17 Rub. 49 Kop. Silber als Kosten bezahlen. Der Ballatis läßt hier eine Frau und zwei kleine Kinder und der Jakuseit eine Frau zurück, von welchen sie durch ihre Unbedachtsamkeit nun für immer getrennt sind. Möge dieses traurige Ereigniß einem Jeden zur Warnung dienen, die kaiserl. russische Grenze niemals ohne gehörige Legitimation und noch weniger in verbotener Absicht zu überschreiten."

Portugal.

Die Pairskammer hat den Etat der Land- und Seemacht genehmigt. Die Landarmee wird aus 24,000 M., die Marine aus 2920 M. bestehen, und zählt 3 Fregatten, 4 Corvetten, 5 Briggs, 3 Goeletten, 4 Transportschiffe, 5 Packschiffe, 1 Kutter und 1 Dampfschiff.

Spanien.

Der Congress setzte am 10. April die Berathung des Budgets des Justizministers fort; nach langem Reden wurde ein Amendement des Abgeordneten Pacheco, die Besoldung des Präsidenten des obersten Gerichtshofs dem der Generalscapitaine mit 120,000 Realen gleichzustellen, angenommen. Weitere Anträge zur Verbesserung der Richterstellen wurden in Betracht genommen.

— Aus Valladolid wird dem Castellano von einem bedenklich erkrankten Bürger geschrieben, der sich einen Priester holen ließ und vor seinem Ableben erklärte, daß er bereit sei, die von ihm erworbenen Kirchengüter zurückzugeben. Bei dieser Erklärung blieb es jedoch nicht. Im Todenscheine wurde angeführt, daß er die heil. Sacramente empfangen, nachdem er mit der Kirche sich versöhnt und ihr Gut ihr zurückerstattet habe. Die Behörden glaubten dagegen einschreiten zu müssen, allein der Geistliche wies ihr Verlangen zurück, weil es sich um eine Gewissensangelegenheit handle, nach der die weltliche Macht nichts zu fragen habe. Die Sache ist vor die Gerichte verwiesen worden.

— Von Carthagena erzählt das Eco del Comercio, daß am 18. März ein Tagesbefehl, welcher an die Thür des Gouverneurs der Citadelle Alcala geliebt gewesen, plötzlich von da verschwunden war, ohne daß es gelang, zu erfahren, welcher von den dort liegenden 30 oder 40 Soldaten sich daran vergriffen haben möge. Da sich durchaus keine Entdeckung darüber machen ließ, befahl der Gouverneur, eine Bank in den Hof zu stellen und Mann für Mann dort 25 aufzuzählen. Das war kaum geschehen, als man das vermiste Papier unweit davon bei der Thür eines Magazins liegen sah, wohin es der Wind entführte, nachdem der Regen es vorher losgeweicht hatte.

Großbritannien.

London, 18. April.

Das Unterhaus empfing am 16. neben einer von Hrn. Rice übergebenen Petition aus Dover für die Maynoothbill abermals Hunderte von Petitionen dagegen. Oberst Sibthorp beantragte die Vorlage eines Nachweises über die Anzahl der für und wider eingegangenen Petitionen und ihrer Unterschriften und hoffte, Sir R. Peel werde in schuldiger Achtung vor so viel Bittstellern und als ein protestantischer Minister die abschließliche Maßregel sofort aufgeben. Er wurde indessen wegen dieser ohne Anzeige gemachten und auch mit der Form des Hauses, die nur einen Antrag auf die Tagesordnung gestatte, im Widerspruche stehenden Motion zur Ordnung verwiesen, wobei zugleich der Sprecher den Antrag auf den Nachweis über die Petitionen als gänzlich unnöthig erklärte, weil derselbe ohnehin von der Petitionscommission in wenigen Tagen auf die Tafel des Hauses gelegt werden würde. Mit Verschiebung eines Theiles der Tagesordnung wurde sodann die Debatte über die Maynoothbill fortgesetzt. Das Mitglied für die Universität Dublin, Hr. G. A. Hamilton, erklärte, die gute Absicht der Regierung zwar anzuerkennen, sich aber wider Willen der Maßregel hauptsächlich darum widersetzen zu müssen, weil die in Maynooth vortragenen Lehren des römischen Katholicismus der göttlichen Wahrheit entgegen und social wie bürgerlich verderblich wären. Als einen Act der Gerechtigkeit und theilweisen Restitution für das irische Volk begrüßte Hr. Edw. Ellice die Bill, wird jedoch auch Hr. Ward's Antrage beitreten. Er äußerte sich erstaunt, wie diejenigen, welche selbst unitarischen Presbyterianern Bewilligungen machten, solche religiöse Scrupel haben könnten, um diesem kleinen Maße für ein ganzes Volk zu opponiren, vor dessen Augen man eine prächtige Nationaldotation für die Kirche einer kleinen Minorität aufrecht erhalte. Obendrein sei diese durch die Plünderung jener erworben. Den sieben Millionen Katholiken Irlands gegenüber sei nur die Wahl zwischen weiser Versöhnlichkeit oder Mohammed's praktischer Philosophie, die vertilgte, was sich nicht belehren ließ. Er hoffte, daß die Minister, ohne unnöthigerweise die Vorurtheile der Protestanten zu beunruhigen, im Geiste dieser Bill ferner handeln würden. Von Hrn. Goring, Mitglied für New Shoreham, wurde die Maßregel eine Beleidigung für die irischen Protestanten genannt.

Lord Ashley äußerte unter Hervorhebung der großen Wichtigkeit der Bill, die er in praktischer Beziehung noch über die der Emancipationsacte stellte, daß sie die Regeneration Irlands zur Folge haben werde, wenn sie im Guten, wenn sie aber im Schlimmen wirke, den Umsturz der Hochkirche in Irland. Der erste Einwand sei gegen die beantragte dauernde Dotirung zu richten. Damit weiche man von der Stiftungsacte mit der jährlichen Bewilligung ab. Der Staat erkenne Maynooth dadurch als ein permanentes Institut des Reichs an, was ziemlich so viel heiße, wie daß die römisch-katholische Religion in Irland niemals aufhören solle. Das treffe die Herzen des Volks tiefer als eine drei Mal so große, aber nur jährliche Bewilligung, denn das gehe über die Toleranz hinaus, weil es

eine entschiedene Beförderung der katholischen Religion sei. Eben so wenig könne man verneinen, daß mit der Annahme der Bill ein directer Schritt zur Dotirung der ganzen Geistlichkeit geschehe. Der missionare Charakter der protestantischen Kirche in Irland gehe damit verloren. Man gelange damit zu dem feltamen Widerspruche zweier Staatskirchen, von denen eine beispielsweise eine halbe Mill. vom Staat und die andere zum mindesten doppelt so viel aus eignen Mitteln ziehen werde. Er sprach sich endlich auch deshalb gegen die Bill aus, weil er überzeugt sei, daß sie den irischen Katholiken auch nicht genüge. Der Schatzkanzler betheuerte zuvörderst seine warme Anhänglichkeit an die Hochkirche, verneinte aber, daß die Bill sie beeinträchtige und überhaupt einen neuen Grundsatz aufstelle. Er wolle sich auf die Frage nicht einlassen, ob es nicht rathsam für den Staat sei, allen Religionen seine Unterstützung zu gewähren; für den vorliegenden Fall habe der Staat 1795 dieselbe erwägen müssen. Damals habe das protestantische Parlament von Irland einstimmig die Errichtung und Dotirung von Maynooth beschlossen, und folglich die darin sitzenden protestantischen Bischöfe mit. Jene Frage war ferner bei Bewilligung der Emancipation zu entscheiden, und das Parlament hat einen Grundsatz sanctionirt, auf den jetzt die Dotirung von Maynooth gestellt werde. Jetzt handle es sich darum, dem Collegium die bei seiner Stiftung beabsichtigte Wirksamkeit zu sichern. Was die Petitionen anlange, auf deren außerordentliche Zahl und ziemlich allgemeine Unterzeichnung so viel Gewicht gelegt werde, so finde er bei Vergleichung derselben mit den von ehrenwerthen Mitgliedern im Hause gehaltenen Reden, daß, ungeachtet dieselben vielleicht nicht mit ihm votiren, sie doch eben so wenig mit den von ihnen eingereichten Petitionen übereinstimmen. (Hört!) Mit wenigen Ausnahmen besagten nämlich diese Petitionen: Maynooth College hätte nie gegründet werden dürfen; die Unterhaltung eines römisch-katholischen Instituts ist eine Sünde und ein Verbrechen; wir erwarten, daß ihr keinen Heller bewilligt, daß ihr dieses Gott misfällige Institut stürzt. Während der viertägigen Debatte habe er aber nur von zwei Rednern, von denen einer das Mitglied für die oxforder Universität Sir R. Inglis gewesen, solche Argumente vernommen. Die andern wären zwar gegen die vermehrte Bewilligung, hielten aber die Forderungen der Petitionen vermuthlich für zu widersinnig, um dieselben vor dem Hause mit irgend einiger Aussicht auf Erfolg zu vertreten, beriefen sich aber auf diese, mit ihren eignen Ansichten nicht harmonirenden Petitionen. Gegen Lord Ashley's Einwendung im Betreff der Dotirung führte er aus der Stiftungsacte an, daß dieselbe die Gründung, die Dotirung und Unterhaltung des Collegiums ausdrücklich anordne, und wenn derselbe in dieser Dotirung und der Beförderung der Bildung unter den Katholiken Irlands eine Garantie für die Beständigkeit des Katholicismus sehe, so behaupte er dagegen, daß diese Bildung hindern die Ausbreitung des Protestantismus hindern heiße, der eine Blüte der Bildung sei. Auf's entschiedenste sprach sich der Schatzkanzler dagegen wider jeden Versuch aus, von dem Einkommen der Hochkirche in Irland das Geringste zu andern Zwecken (wie es Hr. Ward mit seinem Antrage will) als den ibrigen verwenden zu lassen. Gegen die von Hrn. Macaulay unter Anerkennung des Verdienstlichen der Maßregel erhobene Beschuldigung der Inconsequenz, und daß dieselbe aus principielle Gründe nicht vom demaligen Ministerium hätte beantragt werden dürfen, sagte er, daß es nicht bloß religiöse, sondern auch eine politische Bigoterie gebe. Wenn daher der ehrenwerthe Gentleman nur für seine Partei und das Ministerium, zu dem er gehört habe (Hr. Macaulay war Kriegssecretair unter Lord Melbourne), den Besitz von Wohlwollen gegen Irland anspreche, so setze er sich offenbar dem Vorwurfe politischer Bigoterie aus. Seine Partei sei zudem zehn Jahre an der Regierung gewesen und habe nie die Absicht einer Vermehrung der Mittel für Maynooth blicken lassen. Die andere Beschuldigung Hrn. Macaulay's eben so bestimmt abweisend, schloß der Schatzkanzler, daß bisher 9000 Pf. St. für Maynooth in einem versöhnlichen Sinne bewilligt worden wären und ohne gegen Grundsätze oder Interessen zu verstößen, vermehrt werden könnten. Wollte man aber Das nicht, und die vorgeschlagene Maßregel verwerfen, werde dann die entflammte Leidenschaft der getäuschten Bevölkerung in einem Friedensbruch ausflodern, so möchte er wissen, wer für die Ruhe des Landes die Verantwortlichkeit übernehmen wolle. Behandeln Sie uns wie Sie wollen, tabeln, verurtheilen Sie uns, klagen Sie uns an, wie das ehrenwerthe Mitglied für Knaresborough (Hr. Ferrand) vorschlägt, aber schüren Sie nicht durch Verweigerung dieser Maßregel eine Flamme in Irland, die Sie nimmer zu bewältigen im Stande sein werden, und regen Sie nicht Leidenschaft auf, die jetzt befanstigt sind, allein wieder aufgereizt, zu allgemeiner Verwirrung, wo nicht zum Ruine des Reichs führen würden." (Beifall.)

Sir W. Clay empfahl die Bewilligung als eine im Interesse der Volksbildung, Lord Bernard dagegen opponirte unter Berufung auf seine stets dagegen ausgesprochenen und von dem bisher Gehörten nicht erschütterten Gründe. Sir J. Casthope unterstützte die Bill und bedauerte die Abwesenheit O'Connell's und seiner Freunde, um dem Triumphe der Maßregel auch ihre Stimme widmen zu können. Lord Jocelyn sprach ebenfalls zu Gunsten, Hr. Bright gegen die Bill, weil er nie und nimmer und in keinem Lande in die Besoldung von Priestern willigen würde, da er nichts der bürgerlichen Freiheit und der Religion selbst für verderblicher halte als die Vermehrung der Macht von irgend einer Klasse von Priestern. Lord John Manners ließ ihn wegen dieser Ansicht scharf an und bestritt, daß die Hochkirche irgend einen Artikel aufstelle, der die Bewilligung für Maynooth als Glaubenssache verbiete. Die Hh. Rutherford und Smythe sprachen ebenfalls für die Bill. Der Letztere sagte von Sir R. Peel mit Beziehung auf dessen protestantischen Eifer in jungen Jahren, daß der Contrast zwischen dem jungen Secretair für Irland und dem Premierminister Peel von der gesammten Nachwelt bewundert werden würde, denn sie würden sehen, wie der junge Octavius der Proscription

zum wohlthätigen Augustus des reifern Alters geworden sei. Die Debatte würde abermals vertagt.

Man hatte für gestern Abend die Beendigung der Debatte über die Maynoothbill erwartet, allein es trat eine abermalige Vertagung ein. Inzwischen bildet die Besprechung der Maßregel das Hauptthema der Zeitungen. Die Times bleibt bei ihrem hinterhältigen und um so weniger gemäßigten Einsprüche, da demselben offenbar ein eigennütziges Interesse zum Grunde liegt. Sie mag bei den Mittelklassen, als deren Hauptorgan sie jetzt mit zu betrachten ist, und bei denen der beschränkte Standpunkt der Hochkirche so viel gilt, nicht anstoßen. Das Morning Chronicle, als Hauptblatt der Whigs, läßt sich dagegen viel wackerer vernehmen. Es sagt: „Die Beziehungen der Maynoothbill zum Charakter von Sir R. Peel sind bei der Debatte offen zum Vorschein gekommen; jene großen Principien politischer Ethik, welche Staatsmänner leiten sollen, sind angemessen gerächt worden. Es war nicht bloß recht, sondern nothwendig, daß ein klarer und bestimmter Protest eingelegt wurde gegen die gefährliche und demoralisirende Lehre, daß es gleichgültig sei, wenn die Maßregel nur gut, von wem sie vorgeschlagen werde. Dr. Macaulay hat der öffentlichen Tugend und der constitutionellen Freiheit diesen Dienst geleistet mit sichtbarem Erfolg und dadurch die Unterstüßung vor Mißdeutung bewahrt, welche von den Mitgliedern seiner Partei der Maynoothbill gegeben werden wird. Nachdem aber das Verdienst der Maßregel einmal offen und deutlich von dem Verdienste der Minister getrennt worden ist, darf nur das erstere für die Abstimmung von Gewicht sein. Die Versuchung für die Opposition, ein bloßes Parteeispiel zu treiben, ist groß und vielfach, allein es ist gebieterische Pflicht, dieser Versuchung zu widerstehen. Eine Niederlage der Regierung würde ohne Zweifel einem Parteezweck dienen, allein unter den obwaltenden Umständen könnte sie die Einheit und Kraft des Reichs in Gefahr setzen. Die erfolgende Abstimmung wird den Entschluß der großen Masse der Opposition darlegen, Partei- und persönliche Interessen der Ruhe und dem Gedeihen Irlands zu opfern. Sie wird eine Maßregel der Versöhnung unterstützen, obgleich das die Sätze einzelner Mitglieder des Parlaments gefährden und das Gelingen der Partei zur Gewalt verschoben wird. Der Widerspruch zwischen dieser Maßregel und der frühern Politik ihrer Proponenten bildet vielleicht den stärksten Beweis für ihre Nothwendigkeit. Sie ist das Ergebnis der trotz der stärksten Vorurtheile gebildeten Ueberzeugung, daß Irland nicht regiert werden könne, ohne den guten Willen seiner Bevölkerung zu gewinnen. Die bloße Thatsache, daß Männer wie die jetzigen Minister einen solchen Antrag in jetziger Zeit stellen, beweist für eine vorhandene dringende Nothwendigkeit, etwas zu thun, um Irland an die Verbindung mit Britannien zu knüpfen. Auf die Frage, warum Sir R. Peel sich, keinesfalls unbedenkt, in so große Gefahr begeben hat, gibt es nur die Antwort, daß er es that, um größere Gefahren zu vermeiden. Die Verantwortlichkeit der Regierung hat ihm die Ueberzeugung gegeben, daß etwas geschehen müsse, um das Vertrauen des irischen Volks zu gewinnen. Die Gestalt der auswärtigen Angelegenheiten hat jedenfalls mitgewirkt. Es ist eine Sache der höchsten Nothwendigkeit geworden, das Volk der Vereinigten Königreiche zu Einem Volke zu machen.“

In der Kapelle des Buckinghampalastes wurde gestern eine Tochter des Herzogs v. Buccleuch getauft, bei der die Königin Patschenstelle vertrat. Die Königin und Prinz Albert speisten Abends bei den Aeltern des Täuflings in Montaguhouse.

Frankreich.

Paris, 18. April.

Die Pairskammer hat gestern die noch übrigen Artikel des Eisenbahnpolizeigesetzes und das Ganze sodann mit 99 gegen 3 Stimmen votirt. Den übrigen Theil der Sitzung füllte die Berathung von Gesetzentwürfen von localem Interesse aus. — In der Deputirtenkammer übergab Hr. D'Haussenville den Bericht über den Gesetzentwurf wegen des Credits zur Bezahlung des Semesters der griechischen Anleihe. Die Berathung des Sparkassengesetzes wurde sodann fortgesetzt. Das von Hrn. Gouin beantragte, von der Commission mit seiner Zustimmung veränderte Amendement, dem der Finanzminister vor andern den Vorzug geben zu wollen erklärte, und nach dem die Einzahlungen auf zwei Conti, auf einem mit vierzehntägiger Kündigung, auf dem andern mit viermonatlichem Rückzahlungstermin eingetragen werden sollten, wurde jedoch mit 162 gegen 85 Stimmen verworfen. Die Kammer nahm dagegen Hrn. Berryer's Amendement an, wonach Art. 1 des Gesetzes besagt: „Die Einzahlung bei der Sparkasse kann 1—300 Fr. die Woche betragen, wird aber nicht ferner angenommen, wenn ein Guthaben von 1500 Fr. erreicht ist. Dieses Guthaben kann jedoch durch Capitalisirung der Zinsen bis 2000 Fr. vermehrt werden.“ Der zweite Artikel wurde hierauf in der Fassung des Entwurfs angenommen. Er gibt ausnahmsweise Stellvertretern im Landheer und in der Marine, sowie den auf den Marinelisten eingezeichneten Seeleuten das Recht, Jenen, den zu belegenden ganzen Kaufpreis ihrer Stellvertretung, Diesen, ihren ganzen Sold bei der Einschiffung oder bei der Rückkehr von einer Seereise auf einmal einzuzahlen. Die Sitzung wurde darauf vertagt.

Der Herzog von Nemours hat sich zum Könige nach Cu begeben, der Herzog von Monpensier traf am 14. April in Marseille ein und wollte sich Tags darauf an Bord der Dampffregatte *Almodée* nach Algerien einschiffen; der Herzog von Aumale befand sich gleichzeitig zu Chateaubrand, um das von ihm erworbene dortige Schloß in Besitz zu nehmen.

Einem Journal von Bordeaux wird aus Paris als zuverlässig berichtet, daß der König kommenden September im Schloß zu Pau den Besuch der Königin von Spanien empfangen werde.

Der Herzog und die Herzogin von Salerno, in deren Begleitung man den Grafen von Trapani vermutet, wurden in sehr naher Zeit auf der Reise an den französischen Hof in Marseille erwartet.

Die Petitionen gegen Bewaffnung der Festungswerke von Paris sind jetzt von 230 Offizieren der pariser Nationalgarde unterzeichnet worden. Viele von den deshalb vor den Präfecturath geladenen erschienen gar nicht, sondern lassen sich in contumaciam verurtheilen. Die Commission der Deputirtenkammer über den Gesetzentwurf zu der fraglichen Bewaffnung hat sich inzwischen gestern mit 7 gegen 2 Stimmen für das Princip desselben entschieden.

Die Kosten des vom pariser Handelsstande dem Marschall Bugeaud in der Börse gegebenen Festmahls hatten von dem Ertrage der Billers 2907 Fr. übrig gelassen, welche Summe durch eine Sammlung unter den Theilnehmern auf 7472 Fr. gebracht und an die Wohlthätigkeitsbureaux der zwölf Arrondissements von Paris vertheilt worden ist.

Nach Bourges sind in aller Eile Aerzte von Paris geholt worden, weil die Prinzessin von Beira, Gemahlin von Don Carlos, heftig erkrankt war.

Die französische Armee wird jetzt von 8 Marschällen, 79 Generalleutenants und 115 Generalmajors commandirt. Der älteste Marschall ist Soult, dessen Ernennung vom 19. Mai 1804 datirt, der älteste General der Graf de Reille, dessen Patent vom 30. Dec. 1806 ist; ältester Generalmajor im Dienst ist der Graf de Rochecouart, der am 14. Jul. 1814 ernannt wurde. In Ruhestand versetzte Generale gibt es 58, unter denen Graf de Lapoye (vom 15. Mai 1793) ist. Der Älteste unter diesen Aeltesten aber ist Graf Lameth, Generalmajor seit dem 28. Nov. 1791.

Die zu Zangebar befindliche Corvette Berceau, deren Commandant Desfosses den von den Oppositionsblättern vielbespöttelten Handelsvertrag mit dem Imam von Maslate abgeschlossen hat, ist von einer zu Zangebar ausgebrochenen Seuche heimgesucht worden und hatte von der zur Hälfte daran erkrankten Mannschaft bei Abgang der Nachrichten schon 15 Mann verloren.

Vor dem Civilgericht in Paris wurde gestern eine Erbschaftsangelegenheit verhandelt, wobei eine betheiligte Dame persönlich plaidirte und ihre Sache mit großer Sicherheit und Geseßkenntniß auch glücklich durchführte.

In Sorinières bei Nantes ist kürzlich ein für unbemittelt gehaltener alter Hagestolz gestorben, dessen Erben, arme Leute, ihre geringen Erwartungen durch einen Nachlaß von 700,000 Fr. sehr angenehm getäuscht gefunden haben. Einen alten Schrank fand man mit 250,000 Fr. in Silber so angefüllt, daß die Geldstücke den Deckenden entgegenfielen; in einer kleinen Wohnung, die er zu Nantes hatte, fanden sich noch 20,000 Fr. baar; das Uebrige war in liegenden Gründen und InSCRIPTIONEN auf das große Buch vorhanden. Die Hälfte der Erbschaft fällt allein an eine 88jährige Tante des Verstorbenen.

Aus Algier werden die Nachrichten von den kriegerischen Maßregeln (Nr. 111) bestätigt, welche der Kaiser von Marokko gegen die gefährliche Anwesenheit Abd-el-Kader's treffen wollte. Der Emir soll durch zwei gegen ihn ausgesandte Truppencorps, von denen eins durch die Provinz Rif, das andere durch die von den Beni-Snassen, deren Gassefreundschaft er genießt, bewohnte Gebiet anrücken wird, so weit wie möglich nach Süden gedrängt werden.

Von Point-à-Pitre auf Guadeloupe berichtet man, daß es zusehends aus seinen Trümmern ersteht. Zu Anfang März waren 527 Häuser völlig wieder aufgebaut, und noch mehr als hundert im Baue begriffen.

Der auf der Insel Bourbon von dem letzten Orkan angerichtete Schaden ist auf mehr als 1½ Mill. Fr. abgeschätzt worden.

Paris, 17. April. Stimmtun unsere gestern entwickelten Ansichten über das Sparkassengesetz so ziemlich mit denen des Journal des Débats überein, so sind wir weit entfernt, heute dem Urtheile beizutreten, das dieses Blatt über das von Hrn. Gouin beantragte System ausspricht. Damit wollen wir nicht behaupten, daß der Vorschlag des genannten Finanzmannes, indem er die Mißstände entfernt, die das jetzt herrschende Gesetz begünstigt und befördert läßt, nicht zum Theil dieselben Uebel herbeiführen würde, die man mit Recht dem Regierungsvorschlage zum Vorwurfe macht, sondern nur so viel behaupten, daß er vergleichsweise dem Regierungsentwurfe wie allen bisher aufgetauchten Amendements vorzuziehen ist. Hr. Gouin theilt die Einlagen in zwei Kategorien ein, in eine laufende, die 500 Fr. nicht übersteigen darf und deren Gesamtsumme nach vierzehntägiger Kündigung zahlbar ist, und in eine stehende, die 2000 Fr. nicht übersteigen darf, und die je nach dem Wunsche der Einlegenden von sechs zu sechs Monaten oder noch größern Fristen und vorgängiger Aufkündigung zahlbar ist. Seltene Ausnahmen abgerechnet hat die arbeitende und unbemittelte Volksklasse nicht nöthig, über eine größere Summe als 500 Fr. zu verfügen; Einlagen, welche diese Summe übersteigen, sind nicht zur Deckung der augenblicklichen Bedürfnisse, sondern für eine mehr oder minder entfernte Zukunft bestimmt. Es kann also diesen Theilnehmern an der Sparkasse gleichgültig sein, daß sie ihre 500 Fr. übersteigenden Summen sechs Monate vorher kündigen müssen, da dieselben einer Zukunft bestimmt sind, die sie leicht sechs Monate vorher voraussehen können. Die Bestimmung, daß stehende Einlagen zu 100, 200 oder 300 Fr. geschehen müssen, bietet unsers Erachtens nicht den Uebelstand, welchen das Journal des Débats besorgt. Einlegende, deren Ersparnisse auf 2000 Fr. sich belaufen, sind gewöhnlich in dem Falle, ihre Einlagen zu 100, 200

und 30
gen zu
nur be
sächlich
zu hoch
Vorsch
100, 1
den Th
nur an
können
chen zu
Rückga
hen zu
erfüllen
dadurch
zu ent
gewiß
Hrn. C
2000 F
modific
Girard
umgesta
dem grü
den bez
Einlage
geltend
und sie
bei der
jedoch a
der Sp
und sie
die dan
minellen
Mit ein
nannten

* A
Namen
vom do
verfehen
Bankier
dasselbe
der Ger
40,000
zahlen
machte
nendes
ihm eine
natürlich
Gorgas
chen es
August
direction
Prellerei
ergangen
führen

— In
einen S
Der Sc
Herrn a
entdeckt
gen war
rührte il

— Au
das Ger
Freischa
deren du
revolutio
einigen
noch mel
ler, ein
öffentlich
welche d
zu Fener
um so n
chen: 1)
aller Pa
fung der
theil der
gau, d.
ist wenig

— Gro
durch we

und 300 Fr. zu machen, und thun dies schon jetzt, ohne dazu gezwungen zu sein; um sich von dieser Behauptung zu überzeugen, braucht man nur den Bericht zu lesen, welchen die Centralverwaltung der Sparcassen jährlich veröffentlicht. Wenn aber wirklich der Betrag dieser Einlagen zu hoch ist, so kann man in dem betreffenden Artikel des Gouin'schen Vorschlags an die Stelle der Zahlen 100, 200, 300, die Zahlen 50, 100, 150, 200, 250 und 300 Fr. setzen.

Mit diesem Systeme würde man den größten Theil der wohlhabenden Teilnehmer von den Sparcassen entfernen, da diese ihre Einlagen nur unter der Bedingung machen, jeden Augenblick darüber verfügen zu können, um vortheilhaftere Geschäfte, die sich ihnen darbieten, damit machen zu können; auch läme der Staat nicht in die Lage, unvorhergesehene Rückzahlungen, die seine augenblicklichen Kräfte übersteigen könnten, machen zu müssen. Das System des Hrn. Gouin würde also die beiden Zwecke erfüllen, die der Finanzminister mit seinem Vorschlage erreichen wollte, ohne dadurch eine so große Anzahl von Teilnehmern der arbeitenden Klassen zu entfernen, die der Regierungsvorschlag, wenn er angenommen würde, gewiß entfernt hätte. Verbände man nun mit dem Amendement des Hrn. Gouin jenen Artikel des Regierungsvorschlags, welcher die auf 2000 Fr. gestiegenen Ersparnisse in eine Staatsrente umwandelt, und modificirte diese Bestimmung der Art, daß die neulich von Hrn. St. Marc Girardin erhobenen Besorgnisse beseitigt würden, dann würde das also umgestaltete System nur für Wenige einen Nachtheil bieten, während es dem größten Theile der Einlegenden wesentliche Vortheile gewährt. Gegen den bezeichneten Artikel, d. h. gegen die Umwandlung des Maximums der Einlagen in eine Rente machte Hr. St. Marc Girardin die Bedenken geltend, daß dadurch die arbeitende Klasse zu Speculationen angestachelt und sie somit in Börsenspieler umgeschaffen würde. Diese Bedenken sind bei der Fassung des betreffenden Artikels vollkommen gegründet, können jedoch auf eine leichte Weise dadurch beseitigt werden, daß man den aus der Sparcasse hervorgegangenen Renten den Cours auf der Börse versagte und sie nur durch das Organ der Sparcassen umgesetzt werden könnten, die dann nicht den auf der Börse augenblicklichen Preis, sondern den nominellen Werth sammt den rückständigen Interessen zu zahlen hätten. Mit einer solchen Beschränkung verschwänden die Besorgnisse des letztgenannten Deputirten.

Niederlande.

* Amsterdam, 16. April. Ein Deutscher in mittlern Jahren, Namens Gorgas, angeblich aus Berlin gebürtig und auch mit einem vom dortigen Polizeipräsidenten ausgestellten und unterzeichneten Passe versehen, hat an einem hiesigen angesehenen und sonst stets sehr vorsichtigen Bankierhause vor kurzem eine bedeutende Prellerei verübt, indem er dasselbe zu veranlassen wußte, ihm auf den Grund eines falschen Creditbriefs der Generaldirection der berliner Seehandlungsgesellschaft am 1. April 40,000 holländische Gulden in Noten der niederländischen Bank auszugeben, mit welcher Heute er sich sodann ganz still aus dem Staube machte. Der Fremde hatte ein so achtbares Aeußere und ein so gewinnendes Benehmen, daß Niemand auf den Gedanken kommen konnte, in ihm einen Gauner zu argwohnen. Die Entdeckung des Betrugs erfolgte natürlich erst später auf die nach Berlin geschehene Einsendung des durch Gorgas ausgestellten Documents. Sofort angestellte Ermittlungen machten es sehr wahrscheinlich, daß Gorgas derselbe Gauner ist, welcher im August 1844 ebenfalls mit Hilfe eines falschen Creditbriefs der Generaldirection an der berliner Seehandlungsgesellschaft in Wien eine ähnliche Prellerei verübt hat. (Nr. 250 v. J.) Ob die jetzt von hier aus gegen ihn ergangenen Steckbriefe zu der Verhaftung dieses gefährlichen Betrügers führen werden, muß die Zeit lehren.

In Maastricht rief kürzlich ein Bedienter einen Schlosser, um einen Secretair zu öffnen, zu dem sein Herr den Schlüssel verloren habe. Der Schlosser that arglos, was verlangt wurde, ohne die Ankunft des Herrn abzuwarten. Nach einigen Stunden kam dieser nach Haus und entdeckte, daß sein Diener mit einer beträchtlichen Geldsumme durchgegangen war. Als der Schlosser erfuhr, wozu er sich habe brauchen lassen, rührte ihn auf der Stelle der Schlag.

Schweiz.

Aus Bern wird in Schweizerzeitungen geschrieben, allgemein gehe das Gerücht, es würden schon wieder Vorbereitungen zu einem dritten Freischarenzuge gemacht; besonders sollten sich die waadtländer Radicals, deren durch Revolution entstandenes Regiment allerdings einer Fortdauer revolutionärer Zustände bedürfen mag, dabei sehr thätig zeigen. Auch in einigen Theilen des Cantons Bern werde frisch aufgeboten. Sollten sich noch mehr Schlachtopfer der Demagogie finden? — Der bekannte Troxler, ein Freisinniger, der zugleich Rechtsgefühl und Gewissen hat, veröffentlicht eine Erklärung, worin er sagt, daß er weder zu Denen gehöre, welche die Jesuiten in den eidgenössischen Vorort Luzern berufen, noch zu Denen, die sie mit Gewalt aus der ganzen Schweiz vertreiben wollten, um so mehr aber sich verpflichtet halte, drei fromme Wünsche auszusprechen: 1) eine allgemeine unbedingte Amnestie für die politischen Vergehen aller Parteien in der Eidgenossenschaft seit dem Jahre 1830; 2) Abweisung der Jesuiten aus dem Vorort Luzern; 3) Herstellung der (zum Nachtheil der Katholiken aufgehobenen) confessionellen Parität im Canton Aargau, d. h. gegenseitige Selbstständigkeit der beiden Confessionen. Darin ist wenigstens ein Sinn für gleiches Maß.

Italien.

Graf Rossi hat am 11. April dem Papste die Creditive überreicht, durch welche er bei dem heil. Stuhl als außerordentlicher Gesandter und

bevollmächtigter Minister von Frankreich während der Abwesenheit des Botschafters ernannt ist. Nach dem Journal des Débats sollte Graf Rossi am 12. April nach Paris zurückgekehrt sein. (Nr. 109.) Das Handbuch des Hrn. Dupin ward von der Inquisition als verdammungswürdig in den Index verurtheilt. (A. 3.)

Griechenland.

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer am 1. April wurde das Gesetz über die Reorganisation der Ministerien und die frühere Nomarchialeintheilung des Reichs angenommen. — In Athen ist ein Grenzbataillon eingerückt und die Gendarmerie ist um 200 Mann vermehrt worden, weil man am 6. April, dem Jahrestage des griechischen Freiheitskampfes, Unruhen befürchtete. Das Fest ist aber ganz ruhig vorübergegangen. — Zu Kalama im Peloponnes fanden in den Tagen vom 19. bis 21. März gewaltthätige Auftritte statt, die der Garnisonscommandant Staltzobimos hervorgerufen hatte, indem er auf mehrere dort unbewaffnet erscheinende Mainotten Feuer geben ließ. Man befürchtete von der mainottischen Rache blutige Repressalien, weshalb die Garnison verstärkt und die Bürgerschaft bewaffnet worden ist.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

* Newyork, 6. März. Den Regierungswechsel hat man kaum bemerkt, ein Freund übergab dem andern das Ruder, und man verspricht sich von Volk eine vernünftige Administration. Sämmtliche Männer, die er zu Staatssecretairen ernannt hat, gehören zur conservativen Partei; nach seiner Botschaft muß man nicht urtheilen; das Herkommen will einmal, daß der Präsident, ehe er mit den Regierungsangelegenheiten bekannt ist, eine Botschaft erläßt, und wer die von sämtlichen Präsidenten bei ihrem Antritt erlassenen Botschaften mit ihren Maßregeln vergleicht, wird immer finden, daß die letztern viel gemäßigter sind. Präsident Volk wird mehrere Veränderungen in den auswärtigen Gesandtschaften und Consulaten vornehmen; um ihm darin nicht vorzugreifen, sind eine Menge Stellen nicht wieder besetzt worden, worunter von Deutschland die seit Entlassung des Hrn. Mack vacant gewordenen Consulate für Baiern und für die preussischen Rheinprovinzen in Elberfeld sind. Da es Grundsatz der amerikanischen Regierung ist, wenn es irgend möglich, nur Bürger der Vereinigten Staaten zu Consuln zu ernennen, so ist es, da bei beiden Stellen das Einkommen sehr geringe, nicht immer leicht, passende Bürger dazu zu finden, namentlich war dieses bei Baiern der Fall; es heißt jedoch, daß der bekannte Dr. List, welcher bereits amerikanischer Consul für das Königreich Württemberg ist, mit Beibehaltung dieser Stelle zum Consul für das Königreich Baiern ernannt werden wird, und für die preussische Rheinprovinz nennt man mehrere Candidaten, beabsichtigt jedoch den Wohnsitz von Elberfeld nach Köln zu verlegen, was man damit zusammenstellt, daß Hr. Gerding, welchen man dafür bestimmt haben soll, bereits in Köln wohnt; man spricht auch von Ernennung eines Generalconsuls, der in Frankfurt a. M. sein Domicil haben und zugleich bei der Deutschen Bundesversammlung accreditirt werden würde, da unser dortiger würdiger Vertreter Alters halber in Ruhestand versetzt werden soll; man nennt, da dieser Posten mit Gehalt verbunden wird, einen Hrn. Dodge als bestimmten Candidaten.

Personalnachrichten.

Orden. Großherzogthum Hessen. Ludwigsorden, Großkreuz: der niederländische Staatsrath Frhr. v. Sager; Commandeurkreuz 2. Kl.: der geh. Legationsrath v. Ricou. Verdienstorden Philipps des Großmüthigen, Ritterkreuz: der Maler Dr. Haus. — Oldenburg. Haus- und Verdienstorden, Comthurkreuz: der Generaladjutant des Königs von Griechenland, Generalmajor Gardikiotis Grivas.

Wissenschaft und Kunst.

* Aus dem Anstruthal, 18. April. Das kleine freundliche Städtchen Freiburg mit seinem lachenden Anstruthale, seinen rebenumkränzten Hügeln und seinem alten, in der Geschichte Thüringens so wichtigen Bergschloß war heute freudiger bewegt als dies wol seit langer Zeit der Fall gewesen sein mag; auf Aller Gesicht, denen heute der Fremde begegnete, drückte sich die herzlichste, die ungeschminkteste Freude aus: galt es doch unserm so hochverdienten Landsmann, dem unerschrockenen, unermüdeten Reisenden Robert Schomburgk! Nicht die Gabe, sondern der Drang, die Gesinnung, deren lebendiger Ausdruck jene ist, bestimmt zugleich den Werth derselben. Daß aber die Gesinnung, die heute Freiburg in sehr freudiger Bewegung versetzte, nur dem innersten Wunsch und Drang entsprungen war, der allgemeinen und wohlverdienten Anerkennung, die unserm Landsmann während seines Aufenthalts in Deutschland geworden, auch sein Scherlein beizufügen, davon mußte sich Jeder überzeugt fühlen, der heute an dem schönen Feste Theil nahm, das Robert Schomburgk von den gesammten Bürgern seiner Vaterstadt gegeben wurde. Auf eine freundliche Einladung der Stadt war Robert Schomburgk, nachdem er bereits wenige Wochen früher im Flug alle die freundlichen Plätzchen besucht, die uns aus der Jugendzeit mit allen ihren Wünschen und Hoffnungen wie längst vergangene, glücklich durchlebte Stunden entgegenlachen, am 17. April nochmals nach Freiburg gekommen, wo ihn im Hause seines Onkels, des Actuar Mühlmann, eine Deputation der Stadtverordneten empfing und ihn und seine beiden Brüder, von denen ihn der jüngere auf seiner neuesten Reise begleitet hatte, für den folgenden Tag zu einem Mittagsmahl auf dem Rathhause einlud. Hunderte von den Bewohnern Freiburgs hatten sich auf dem Marktplatz und in der Straße versammelt, in der das Haus seines Onkels liegt, als am heutigen Mittage Robert Schomburgk unter dem Abschern der Böller in Begleitung seiner Brüder und seines Onkels von einer Deputation der Bürgerschaft und der Schühengilde auf das Rathhaus geführt wurde, wo ihn der Magistrat, die Stadtverord-

neten und eine zahlreiche Versammlung aus allen Ständen in dem festlich geschmückten Rathhausaal empfing. Nach einer kurzen, dem innersten Herzen entsprungenen Anrede des Bürgermeisters Schier und des Assessors Ehrenhaus im Namen der Stadt begrüßte ihn Ersterer als Ehrenbürger und überreichte ihm die darüber ausgefertigte Urkunde, worauf Robert Schomburgk in gleich einfachen, dem innersten Herzen entsprungenen Worten dankte. Das darauf folgende Mittagmahl war Zeuge so mancher herzlichem Wiedererkennens, so mancher fröhlichen Toastes auf die längst vergangene Jugendzeit mit ihren vielen kleinen, doch der Erinnerung nie entschwindenden Erlebnissen, bis endlich der froh durchlebte Tag mit einem Concert und Ball endete, der gewiß noch lange in der Erinnerung fortleben, wie ihn auch Referent nie vergessen wird, der sich im Innersten erhob und ergriffen fühlte, als er Zeuge dieses ungeschminkten Ausdrucks einer Freude war, an der, nach den Anordnungen des Magistrats und der Stadtverordneten, selbst der unbemittelte Bürger Theil nehmen konnte und wirklich auch daran Theil nahm.

† Leipzig, 21. April. Nachdem Döbler, Philippe und Bosco in Leipzig Vorstellungen in der natürlichen Zauberkunst gegeben, nachdem ihre Leistungen von Tausenden angestaunt und in vielen Journalen als unübertrefflich gerühmt worden, jeder auch in der That wenigstens in einzelnen Beziehungen diesen Ruhm verdiente: muß es höchst gewagt erscheinen, wenn ein junger, in Deutschland noch völlig unbekannter Künstler hier auftritt und an demselben Orte, wo erst vor einem Jahre Bosco seinen Zaubertempel aufschlug, seine magischen Künste producirt. Doch Hr. Wilhelm Fricke schreute ein solches Wagstück nicht; wußte er doch, daß er siegreich aus diesem kühnen Wettkampfe hervortreten werde. Ausgerüstet mit vortrefflichen Naturgaben, bekannt mit den Geheimnissen der Natur und den Gesetzen der Mechanik, soweit sie ihm hier dienen können, reich an Erfindungsgeist, schnell im Auffassen und Durchschauen des bei ähnlichen Künstlern Beobachteten, ist es ihm gelungen, nicht nur alle die Zauberereien, durch welche jene drei Künstler so sehr überraschten, sich anzueignen, sondern viele sogar noch vortrefflicher auszuführen und manches Neue zu erfinden. Kein Wunder daher, daß Hr. Fricke siegreich sein Wagstück durchgeführt, sich hier immer eines sehr zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hat und einstimmig noch über jene drei Künstler gesetzt wird. Er ist übrigens in Griechenland geboren, wurde aber erzogen und wissenschaftlich gebildet in Deutschland, ging dann wieder in sein Vaterland und ist jetzt im Begriffe, ganz Europa zu bereisen.

Handel und Industrie.

* Berlin, 20. April. Das Kroll'sche Etablissement hier selbst wird bereits eingerichtet, um die große Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Mark Brandenburg passend zu empfangen; der Oberpräsident Webing und der geh. Oberregierungs Rath Letze werden in diesem Vereine den Vorsitz führen. Berlin wird dadurch mit Fremden gefüllt werden, unsere Hotels freuen sich darauf und die berlinischen Privatvermieter verstehen ebenfalls die Kunst, den reichen Landwirthen ganz ansehnliche Preise zu stellen.

Börsenbericht. * Frankfurt a. M., 20. April. Die Unterhandlungen mit den auswärtigen Gläubigern des spanischen Schatzes sollen, wie die neuesten Mittheilungen aus Madrid berichten, in London gepflogen werden. Zu diesem Behufe würden von dem Finanzminister Mon Comissare nach der Hauptstadt Großbritanniens gesendet werden, welche beauftragt wären, sich mit dem dortigen Comité von Inhabern spanischer Schuld-effecten über die Anbahnung eines Arrangements für eine definitive Regelung der Verhältnisse des spanischen Schatzes zu vereinbaren. Dem Vernehmen nach dürfte die Eröffnung dieser wichtigen finanziellen Conferenz wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des nächstkommenden Monats zu gewärtigen sein. Eine nähere Bestimmung hierüber ist indessen noch von der Entscheidung abhängig, welche die spanische Legislatur über die beantragte unbedingte Ermächtigung des Hrn. Mon zur Vornahme einer solchen definitiven Regelung zu treffen hat, und die allem Vermuthen nach noch vor Ablauf des gegenwärtigen Monats in einer der betreffenden Propositionen entsprechenden Weise erfolgen wird. Ueber die Vergleichsbedingungen, welche von Seiten des spanischen Finanzministeriums in London würden gestellt werden, haben die madrider Briefe bis jetzt nur erst allgemeine Andeutungen gebracht. Es wäre diesen zufolge die Absicht des Hrn. Mon im Wesentlichen darauf gerichtet, eine allmähliche Umwandlung der verschiedenen Schuldgattungen, von welchen es sich handelt, in einen neuen Fonds, und für diese neu creirte Schuld einen nach einer bestimmten Scala aufsteigenden Zinsfuß einzutreten zu lassen. Diese beiden Punkte würden die Hauptbasis für die Unterhandlungen bilden, von welchen man eine endliche Erledigung einer für sämtliche Börsenplätze Europas höchwichtigen Frage erwarten zu dürfen glaubt. An einer solchen allmählichen Umwandlung würden, dies soll der feste Entschluß des Hrn. Mon sein, sämtliche Fonds gattungen zugleich und pro rata Theil nehmen; es würde dabei nicht, wie ihm von einigen gewinnfüchtigen Speculantencompagnien unter besondern Anerbietungen vorgeschlagen worden, eine oder die andere Gattung vor den übrigen irgendwie bevorzugt werden. Hinsichtlich der Umwandlungstermine und der Scala des Zinsfußes, welche bei dem londoner Comité in Anregung gebracht werden würden, hat an der madrider Börse noch nicht das Geringste mit auch nur einiger Zuverlässigkeit verlautet. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß alle Briefe aus der spanischen Hauptstadt fortwährend das größte Vertrauen zu der Richtigkeit und den Absichten des Hrn. Mon äußern, und es verdient dieser Finanzmann auch vollkommen ein hohes Vertrauen, wenn ihm, was der Fall ist, die Börsenmänner nachrühmen müssen, daß er seit seinem Amtsantritte weder direct noch indirect je bei Börsenoperationen sich betheiligt hat. — In unserer Effectensocietät war heute in spanischen Fonds und in sardinischen 36-Fr.-Loosen ziemlich viel Geschäft. Erstere waren einigermassen flauer; in letztern dagegen wurden ansehnliche Posten zu höhern Preisen gekauft; es werden seit einigen Tagen belangreiche Partien dieser Loose für madrider und barcelonaeer Rechnung vom Markte genommen. Am Schluß der Effectensocietät blieben Integrale 63 1/2, Ardoins 29 1/2, spanische inländische 3proc. Schuld 34 1/2, Pfälzische Ludwigsbahnactien 111 1/2, Friedrich-Wilhelms-Nordbahnactien 102 1/2, kurheffische 40-Thlr.-Loose 42 1/2, badische 35-Fr.-Loose 39 1/2, sardinische 36-Fr.-Loose 40 1/2.

Börsenbericht. * Leipzig, 23. April. Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien 136 1/2, Sächsisch-Bayerische 100 1/2, 100 1/2, Br.; Sächsisch-Sächsische 114 1/2, 114 1/2, Br.; Chemnitz-Niesauer 104 1/2—105 1/2, bezahlt u. S.; Ebbau-Bittauer 103 1/2, 104 1/2, Br.; Magdeburg-Leipziger 183 1/2, 184 Br.; Berlin-Anhaltische 155 1/2, bezahlt u. S.; Köln-Mindener pr. Ult. 108 1/2, S.; Altona-Kieler 119 Br., 118 1/2, S.; Pester 115 1/2, bezahlt, 115 1/2, Br.; Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 102 1/2, S.

Eisenbahn. * Köln, 19. April. Das Ergebnis der vorgestrigen zahlreich besuchten Generalversammlung der Actionaire der Bonn-Kölnener Eisenbahngesellschaft in Bonn war in Bezug auf die pecuniären Erträgnisse des ersten Betriebsjahres ein durchaus befriedigendes zu nennen, indem die Einnahmen während der 10 1/2 Monate von Eröffnung der Bahn bis zum 31. Dec. so bedeutend gewesen sind, daß außer den festgesetzten 5 Proc. zur Verzinsung der Actien noch 1 Proc. als Dividende bewilligt werden konnte und überdies noch circa 4000 Thlr. als Reserve in Kasse verblieben. Die Actien haben also für das unvollständige erste Betriebsjahr 6 Proc. abgeworfen, und ihr jetziger Cours von 137—139 kann daher um so mehr als gerechtfertigt und gesichert betrachtet werden, da eine Verminderung der Frequenz mit Grund nicht wohl zu befürchten ist, während der erst seit einigen Monaten in Gang gesetzte Gütertransport eine ansehnliche Mehreinnahme erwarten läßt und manche bei der Einrichtung eines neuen Unternehmens unausbleibliche Mehrausgaben künftig wegfallen werden.

Staatspapiere. Amsterdam, 19. April. 2 1/2 pc. Int. 64 1/2; Russl. 5pc. Hope 108 1/2; 4 1/2 pc. Handelsg. 152 1/2. London, 16. April. 3pc. Conf. 99 1/2; Port. 5pc. 66 1/2; Span. act. 30 1/2; 3pc. 40 1/2; ausg. 17 1/2; Holl. Int. 53 1/2. Paris, 18. April. 5pc. 117. 60; 3pc. 85. 85; Reap. 103. 90; Span. act. 40 1/2; 3pc. 41 1/2; pass. 7 1/2; Diff. 17 1/2. Wien, 19. April. Blact. 165 1/2; Met. 5pc. 113 1/2; 4pc. 102 1/2; 3pc. 78 1/2; 500 Fl. L. 155 1/2; 250 Fl. L. 132 1/2.

Disconto. Amsterdam, 19. April. 2 1/2 %.

Actien. Paris, 18. April. Blact. belg. 63 1/2; Eis. St. Germ. 110 1/2; Versaill. r. 555, l. 360; Mühlh. 395; Strass. 315. Wien, 19. April. Nordb. 190 1/2; Stoggn. 155 1/2; Rail. 131 1/2; Livorn. 126 1/2; Pesth. 114.

Berliner Börse, 22. April. Seehandlungs-Präm. 94 1/2, Br., 3 1/2 pc. Stsch. 99 1/2, 3 1/2 pc. Pfandbr. westpr. 98 1/2, Br., ostpr. 99 Br., pomm. 99 1/2, schles. 99 1/2, Br., 4pc. posen. 104 Br., neue 3 1/2 pc. 98 Br., fur. u. neu-märk. 100 1/2; Louisdor 111 1/2, Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Eisenbahn, 5pc. Berl.-Potsd. 204, Anhalt. 156 1/2, Prior.-Act. 102 1/2, Frankf. a. d. D. 162 1/2, Stettin 131, Hamb. Bus.-Sch. 115 1/2, Magdeb. Leipz. Prior.-Act. 103 1/2, Magdeb.-Halb. 109, Düsseldorf-Elsfeld. 106, Prior.-Act. 99 1/2, Berg.-Märk. 109 1/2, Rhein. 99 1/2, Prior.-Stamm 107 1/2, Prior.-Act. 4pc. 99 1/2, 3 1/2 pc. 97, Köln-Minden 108 1/2, Oberschles. 121, Litt. B. 113 1/2, Kraal.-Oberschles. 108, Kof.-Oberb. 113, Niederschles. 111 1/2, Br.-Schw.-Freib. 119 1/2, Sächs.-Schles. 114 1/2, Hamb.-Bergedorf 106, Kiel-Altonaer 118 1/2, Amst.-Rott. 122, Arnheim 111, Nordb. 200, Stoggn. 158, Rail.-Bened. 134 1/2, Livorn.-Flor. 128 Br., Ungar. C.-B. 114 1/2, Verb. 111 1/2, Thüring. 111 1/2, Friedr.-Wilh.-Nordb. 102 1/2, Potsd.-Magd. 118 1/2, Mainz-Ludwigsh. 107 1/2, Chemnitz-Niesau 104 1/2; Russl. 5pc. engl. 118 1/2, Br., Hope 4pc. 97 1/2, Br., Driag.-Stiegl. 97 Br., Russl.-poln. Schatzobl. 91 1/2; Polen, 4pc. Pfandbr. 96 Br., neue 95 1/2, 300-Fr. L. 95 1/2, 500 Fl. L. 96, Bkcert. à 300 Fl. 97 1/2, Br., à 200 Fl. 30 1/2; Hamb. F.-R.-St.-Act. 96 1/2, Kurheffische Präm.-Sch. 42 1/2 Br., Sardin. Präm.-Anleihe 11 Br.

Leipziger Börse am 23. April 1845.

Cours		Ange-boten.	Ge-sucht.	Staatspapiere, Actien exclud. Zinsen.		Ange-boten.	Ge-sucht.
im 14 Thaler-Fusse.	k. S.			ausg.	ausg.		
Amsterdam	136 1/2	—	—	Kön. Sächs. Staats-Papiere	—	—	98 1/2
pr. 250 Ct. fl.	2 Mt.	—	—	à 3% im 5 v. 1000 u. 500	—	—	96
Augsburg	102 1/2	—	—	14 3/8 F. Kleinere	—	—	—
pr. 150 Ct. fl.	2 Mt.	—	—	K. Sächs. Landrentenbriefe	—	—	—
Berlin	99 1/2	—	—	à 3% im 5 v. 1000 u. 500	—	—	98
Pr. Crt.	2 Mt.	—	—	14 3/8 F. Kleinere	—	—	—
Bremen	111 1/2	—	—	K. Preuss. Steuer-Credit-	—	—	—
Lsd. à 5	2 Mt.	—	—	Kassenscheine	—	—	—
Bresl. pr. 100	99 1/2	—	—	à 3% im 5 v. 1000 u. 500	97	—	—
Pr. Crt.	2 Mt.	—	—	20 fl. F. Kleinere	—	—	—
Frankfurt a. M.	57	—	—	Leipziger Stadt Obligationen	—	—	—
pr. 100 Fl. in S. W.	2 Mt.	—	—	à 3% im 5 v. 1000 u. 500	94 1/2	—	—
Hamburg	150 1/2	—	—	14 3/8 F. Kleinere	—	—	—
pr. 300 Mk. Bco.	2 Mt.	—	—	Sächs. erbl. Pfandbr. à 3 1/2%	—	—	—
London	6. 25 1/2	—	—	5 v. 500	98 1/2	—	—
pr. 1 Pfd. St.	3 Mt.	—	—	5 v. 100 u. 25	100 1/2	—	—
Paris	80 1/2	—	—	lausitzer d. à 3%	—	—	100
pr. 300 Frcs.	2 Mt.	—	—	d. d. à 3%	—	—	—
Wien	79 1/2	—	—	Lpz.-Drdn.-Eisenb. P.-Obl.	—	—	—
pr. 150 fl.	2 Mt.	—	—	à 3%	—	—	108 1/2
Conv. 20 kr.	3 Mt.	—	—	K. Pr. St.-Schuld.-Scheine	—	—	—
	—	—	—	à 3% in Fr. Ct. pr. 100	100	—	—
	—	—	—	Hamb. Feuer-C.-Anl. à 3 1/2%	—	—	—
	—	—	—	(300 Mk. B. = 150 fl.)	—	—	96 1/2
	—	—	—	K. K. Oestr. Metall. pr. 150 fl.	—	—	—
Augustd. à 5	—	—	—	Conv.	—	—	—
Br. u. à 21 K. 8 G. auf 100	—	—	—	à 5%	—	—	117 1/2
Pr. Friedrichsd'or à 5	—	—	—	à 4%	—	—	106 1/2
idem auf 100	—	—	—	à 3%	—	—	81 1/2
And. ausländ. Louisd'or à	—	—	—	laufende Zinsen	—	—	—
5 nach geringerem	—	—	—	à 103% im 14 3/8 F.	—	—	—
Ausmünzfusse . . . auf 100	—	—	—	Act. d. W. B. pr. St. à 103%	—	—	—
Holl. Duc. à 3	11 1/2	—	—	Leipzig. Bank-Actien à 250	—	—	161
Kaisert. d. d. " d.	6 1/2	—	—	pr. 100	—	—	—
Bresl. d. d. " d.	6	—	—	Leipz.-Drdn. Eisenb.-Actien	—	—	—
Passir d. d. " d.	6	—	—	à 5% 100	—	—	136 1/2
Conv.-Spec. u. Gl. d.	4 1/2	—	—	Sächs.-Bair. d. pr. 100	—	—	100 1/2
idem 10 u. 28 Kr. d.	—	—	—	Sächs.-Schles. d. pr. 100	—	—	114 1/2
Gold pr. Mk. fein Köln.	217 1/2	—	—	Chemn.-Ries. d. pr. 100	—	—	105 1/2
Silber d. d. d.	13 1/2	—	—	Löbau-Zitt. d. pr. 100	—	—	103 1/2
	—	—	—	Magdeb.-Lpz. d. incl. Div.	—	—	—
	—	—	—	Sch. d. pr. 100	—	—	163 1/2

*) i. e. Steuer-Credit- und Staats-Schulden-Cassenscheine.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.
 Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

mar...
 märde...
 höchste...
 Samu...
 binnen...
 vor un...
 zufolge...
 dem un...
 2c. Bie...
 des Lu...
 D...
 [3794-...
 und zu...
 Der...
 Sen...
 vo...
 18...
 Tra...
 pu...
 Gr...
 Im...
 Cze...
 p...
 Son...
 S...
 de...
 S...
 Str...
 m...
 G...
 A...
 W...
 1 1/2 Rg...
 In...
 Soll m...
 den Mat...
 Separat...
 die Nach...
 und gute...
 des Her...
 Berichtig...
 Leipzig...
 zur Kenn...
 zeichn...
 heften...
 Eigenthu...
 Werks w...
 und M...
 Leip...
 [1405]

A n k ü n d i g u n g e n .

E d i c t a l - C i t a t i o n .

Demnach gegen den im Jahre 1812 im zweiten westphälischen Linien-Regimente mit nach Rußland marschirten und seitdem verschollenen Soldaten **Heinrich Samuel Christian Ziegenmeyer** aus Glimmerode, geboren am 24. April 1789, auf Todeserklärung angetragen und die zu diesem Ende durch die Höchste Verordnung vom 5. Jan. 1824 erforderlichen Requisite erledigt sind, so wird gedachter **Heinrich Samuel Christian Ziegenmeyer** in Gemäßheit des §. 3 erwähneter Verordnung hierdurch aufgefodert, sich binnen einem Jahre und spätestens im Termine

den 19. November künftigen Jahres (1845), Morgens 10 Uhr, vor unterzeichnetem Gerichte zu stellen, widrigenfalls gegen ihn die Todeserklärung ausgesprochen und dieser zufolge über sein Vermögen und seine übrigen Zuständigkeiten den Rechten gemäß verfügt werden wird.

Zugleich wird ein Jeder, welcher Nachrichten über den Verschollenen ertheilen kann, ersucht, solche dem unterzeichneten Gerichte mitzutheilen.

Endlich werden auch alle Diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche an dem Vermögen des ac. Ziegenmeyer zu haben vermeinen, hierdurch aufgefodert, solche in dem vorbemerkten Termine bei Strafe des Ausschusses mit denselben anzumelden und thunlichst klar zu machen.

Decretum Helmstedt, am 23. Sept. 1844.

Herzogl. Braunsch. Lüneburg. Kreis-Gericht.

[3794—96]

Eine neue interessante Schrift:

Im Verlage der Buchhandlung **Joseph Mag & Comp.** in Breslau ist soeben erschienen und zu haben:

Der heilige Rock, Ronge und Czersti. Von **Dr. Carl Witte**, Prof. der Rechte in Halle. Gr. 8. 1845. Geh. 6 Gr. — 7½ Sgr.

Früher erschien in demselben Verlage:

Sendschreiben an Johannes Ronge. Zur Widerlegung von **Joseph Heinrich**, katholischem Priester in Schlessien. Gr. 8. 1844. Geh. 4 Gr. — 5 Sgr.

Fragen an die allgemeine christliche Kirche vom Standpunkte der evangelischen Kirche. Von **Adolf Buttke**. Gr. 8. 1845. Gehftet. 4 Gr. — 5 Sgr. [1380]

Im Verlage von **G. J. Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Czersti, Anna, Offenes Sendschreiben an ihren Sohn, den suspendirten Priester **Johann Czersti** zu **Schneidemühl**. Gr. 8. Geh. 2½ Ngr. (2 gGr.)

Sonst, L., Der Priester-Apostat **Johann Czersti** und die apostolische **Duodezirkirche** zu **Schneidemühl** vor dem Richterstuhle der heiligen Schrift, der kirchlichen Geschichtsüberlieferung und des gesunden Menschenverstandes; zugleich eine Vertheidigung und Rechtfertigung der katholischen Kirche. Gr. 8. Geh. 6½ Ngr. (5 gGr.)

Strzybnny, St., Die Kapläne der Breslauer Diözese und ihr ehemaliger Amtsgenosse. Ein Wort zur nähern Verständigung. Gr. 8. Geh. 5 Ngr. (4 gGr.) [1189]

Allgemeine Presszeitung.

Herausgegeben von **Dr. Albert Berger**.

Sechster Jahrgang. 1845. Gr. 4. 5 Thlr. 10 Ngr.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern. Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 1½ Ngr.; Beilagen werden mit 1 Thlr. 15 Ngr. berechnet.

März. Nr. 18—25.

Inhalt: Widerlegung der hauptsächlichsten Gründe der Vertheidiger des Nachdrucks. Von **K. B. Volkmann**. (Schluß des ersten Artikels und zweiter Artikel.) — Die zweite badische Kammer über den **Matthyschen** Antrag auf Herstellung des freien Gebrauchs der Presse. (Fortsetzung und Schluß.) — Separatvotum des **Dr. H. Laube** als Mitglied des Sachverständigenvereins für literarisches Eigenthum, die Nachdruckfrage der Gedichte von **Karl Beck** betreffend. — Was heißt „wider den Staat, Religion und gute Sitten schreiben“? — Erkenntnis der Leipziger Kreisdirection in Folge einer Censurbeschwerde des „**Herold**“. — Schritte in England und Preußen zur Herstellung eines internationalen Verlagsrechts. — Verächtigung. Von **Adv. B. Brandt**. — Bemerkungen zu den „**Bedenken gegen das Gutachten des Leipziger Sachverständigenvereins**“. Von **Alb. Berger**. — Eine bescheidene Vorstellung. — Beiträge zur Kenntniss der hamburger, dänischen und schleswig-holsteinischen Presszustände. — Alphabetisches Verzeichniß der im J. 1844 in deutscher Sprache erschienenen Schriften in Presz- und Nachdruckangelegenheiten. — Erklärung auf das Gutachten der ersten Section des Sachverständigenvereins für literarisches Eigenthum zu Leipzig. Von **Karl Beck**. — Proceß gegen den Verfasser, Berleger und Drucker eines **Werks** wegen sechsfachen Preszvergehens. — Die Rechte der Componisten in Rußland. — **Nachrichten und Notizen; Bucherverbote; Literarische Anzeigen.** Leipzig, im April 1845.

[1405]

F. A. Brockhaus.

Kaltwasser-Hellanstalt Maria-Brunn

bei **Leipzig** ist wieder eröffnet, und werden Diejenigen, welche auf die Cur reflectiren, hiermit ergebenst eingeladen, Vormittags von 9 bis 10 Uhr Reichsstraße Nr. 32 oder Nachmittags sich in der Anstalt selbst zur nöthigen Rücksprache gefälligst zu melden.

Dr. E. Salomon,
Director und Besitzer der Anstalt.

Neue Musikalien

im Verlage

von **C. F. PETERS,**
Bureau de Musique,
in **Leipzig.**

Beethoven, L. van, Septuor, Op. 20, arr. en Trio pour Piano, Violon et Violoncelle, par **C. G. Belcke**. 2 Thlr. 15 Ngr.

— Du! „aus dem Adagio des Septett, Op. 20“, mit Begleitung des Pianoforte, Dichtung von **Christern**. 10 Ngr.

Bergt, A., Sonate pour deux Pianos, Oeuvr. I. 2 Thlr. 10 Ngr.

Döhler, Th., Un été à Lucques. 12 Mélodies italiennes, avec accomp. de Piano, Op. 57.

Nr. 1. Uno sguardo ed una voce (Ein Blick — ein Wort.) Duettino. 13 Ngr.

— 2. Ama, o cara! (Küsse und liebe!) 13 Ngr.

— 3. Proponimento. (Vorsatz.) 13 Ngr.

— 4. Addio! (Abschied!) 10 Ngr.

— 5. Ah! m'odi! (Du meines Lebens Seligkeit.) 13 Ngr.

— 6. Ti sovveni etc. (Denkst du jener Zeit.) 10 Ngr.

— 7. La vita. (Mein Leben.) 13 Ngr.

— 8. La Zingara. (Die Zigeunerin.) 13 Ngr.

— 9. L'orfano proscritto. (Die verbannte Waise.) 10 Ngr.

— 10. L'ultimo sospiro. (Der letzte Seufzer.) 10 Ngr.

— 11. Il pescatore. (Der Fischer.) 10 Ngr.

— 12. Il nuovo barcarolo. (Der neue Schiffer.) Duettino. 18 Ngr.

— Douze Romances sans paroles pour le Piano, Op. 57.

— Cah. 1. 25 Ngr.

— 2. 28 Ngr.

— 3. 28 Ngr.

— 4. 1 Thlr.

Reissiger, C. G., Grande Sonate pour Piano et Violon, Op. 178. 2 Thlr. 6 Ngr.

Wolff, Ed., Cinq Valses pour Piano, Op. 112. 20 Ngr. [1294—95]

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** erschien und ist durch jede namhafte Buchhandlung zu beziehen:

Die eisenhaltigen Quellen zu Altwasser in Schlesien

beschrieben von

Dr. Joh. Wendt,

Königl. Geh. Medicinal-Rathe, Professor der Medicin etc.

Mit zehn malerischen Ansichten.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. [1394]

Im Verlage von C. A. Klemm in Leipzig erschien neben und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Becker, Julius Dr., Männergesangschule, eine die Zwecke und Einrichtungen von Männergesang-Vereinen zugleich berücksichtigende **theoretisch-praktische Singschule** für Tenor, Bariton und Bass, sowie überhaupt für den Chorgesang. Mit einer Beigabe, bestehend aus fünf dreistimmigen und 15 vierstimmigen vom Leichten zum Schweren fortschreitend geordneten Gesängen in Partitur und vier Stimmheften. Cart. Preis 1 Thlr. 22 1/2 Ngr.

Nachricht für die Herren Buchhändler.

Die unter dem Namen **Comptoir der Vereinigten Buchdrucker**, quai Malaquais, 15 (Comptoir des Imprimeurs-Unis) bekannte Pariser Verlagshandlung steht im Begriffe, ein wichtiges Werk Herrn **Capéfigue's**, des in Deutschland schon berühmten Autors der *Histoire de la Restauration en France*, herauszugeben. Dieses neue Werk, das den Titel **L'EUROPE depuis l'avènement du Roi LOUIS-PHILIPPE** führt, ist von europäischem Interesse und wird bei uns eben so viel Leser finden als in Frankreich.

Die Direction des **Comptoirs der Vereinigten Buchdrucker**, in der Absicht, diejenigen deutschen Herren Buchhändler zu begünstigen, welche dem Nachdruck die Originalausgaben vorziehen, benachrichtigt dieselben, daß desfallsige Bestellungen schon von jetzt an dem Herrn Comon, quai Malaquais, 15, adressirt werden können, da das Werk zu Paris erst mehrere Wochen nach den Besendungen ins Ausland zum Verkauf kommen soll. Die Direction ladet die Herren Buchhändler ein, diese Frist zu benutzen, indem solche dem Absage besagten Werkes nur vorthellhaft sein kann.

Das ganze Werk bildet 10 Octav-Bände zu 7 Fr. 50 C., welche in Lieferungen von 2 Bänden alle zwei Monate erscheinen. Die erste Lieferung (Bände I. und II.) ist zur Versendung nach Deutschland bereit.

Bei **A. W. Barth** in Leipzig ist soeben erschienen:

Reutenhaus, Dompred. in Halle, **Bemerkungen zu der Schrift des Pfarrers Wislicenus: „Ob Schrift? Ob Geist?“** Geh. 10 Ngr. [1398]

Bekanntmachung.

Es sind mir, dem Unterzeichneten, von meiner Regierung Abschriften der Gesetze und königlichen Verordnungen, betreffend die

Brevets d'invention, de perfectionnement et d'importation d'objets d'art ou d'industrie,

zugeshickt worden, und es liegen selbige für Die, welche Patente von der Königl. belgischen Regierung zu erlangen wünschen, zur Ansicht bereit, und mache zugleich darauf aufmerksam, daß die Gebühren für die Patente, je nach der Wichtigkeit und Nützlichkeit der Erfindungen, oftmals sehr ermäßigt, ja sogar gänzlich erlassen werden.

Gleichzeitig sind mir von meiner Regierung die Preiscourante vieler Etablissements, worunter:

- John Cockerill à Seraing,**
- Begnier Poncelet (Société St.-Léonard),**
- Société du Renard à Bruxelles,**
- de la fabrique de fer d'ougrée,**
- des hauts fourneaux u. s. w., u. s. w.,**

von allen den Gegenständen, die zum **Bau und Betrieb der Eisenbahnen** erforderlich sind, gleichfalls zugeshickt, und können auch bei mir in Augenschein genommen werden.

Leipzig, am 19. April 1845.

L. d'Ardenne,

[1367-68]

Königl. Belg. General-Consul f. d. Königreich Sachsen.

Der Verkauf von Leinwandwaaren, fertigen Hosen, Hosenzeugen, Umschlagetüchern und Westenstoffen

wird bis morgen Abend fortgesetzt.

[1404]

Universitätsstraße Nr. 23, eine Treppe, nahe der Geimaischen Straße.
J. & L. Hanfk.

Für die Ueberschwemmten in Böhmen.

Die von den Herren **A. Kuranda**, Redacteur der Grenzboten, **Carl Herloffsohn**, Redacteur des Kometen, und **Joseph Neger**, Kapellmeister am Leipziger Theater, veranstaltete Sammlung für die Ueberschwemmten in Böhmen hat folgenden Ertrag ergeben:

- Herr **Janaž Kuranda** aus Prag 10 Fl. C.-M.; Herr **Carl Herloffsohn** aus Prag 10 Fl. C.-M.; Herr **Joseph Neger** aus Wien 10 Fl. C.-M.; Herr **von Reiber**, Großhändler aus Triest, 10 Fl. C.-M.; Herr **Adam Pollak**, Fabrikhaber aus Prag, 20 Fl. C.-M.; Herr **Julius Hezner**, Großhändlersohn aus Prag, 5 Fl. C.-M.; Fräulein **Caroline Mayer** aus Wien, erste Sängerin am Stadt-Theater zu Leipzig, 10 Fl. C.-M. **Summa 75 Fl. C.-M.**
- Herr **Alexander Hübner**, f. l. Geschäftsträger und General-Consul in Leipzig, 20 Thlr.; Herr **Moriz Hartmann**, Schriftsteller aus Prag, 2 Thlr.; Fräulein **Pauline Steidler** aus Wien, erste Sängerin am Stadt-Theater zu Leipzig, 4 Thlr.; Herr **Morosini** aus Triest 1 Thlr.; Herr **Suhaneč** aus Böhmen, f. sächsischer Kammermusikus, 2 Thlr.; Herr **L.** aus Wien 10 Thlr.; Herr **Dr. Luka**, Brunnenarzt in Marienbad, 1 Thlr.; Herr **L. A. Krenfeld** aus Brody in Galizien 5 Thlr.; eine Dame (1 Louisdor) 5 Thlr. 16 gGr.; Herren **Sever & Schmidt** in Görlitz 10 Thlr.; Herr **Marr**, Oberregisseur des Theaters in Leipzig, 3 Thlr.; Herr **Luzen-stein** aus Wien, Stadtrath in Leipzig, 1 Thlr.

Total-Summe 75 Fl. C.-M. und 65 Thlr. 16 gGr.

Dieser Ertrag wurde in einer Anweisung pr. Einhundert neunundsechzig Gulden zweijundzwanzig Kreuzer Conv.-Münze auf das Bankierhaus **Moriz Bekaker** in Prag, dem Magistrate der Stadt Prag übermittelt. Leipzig, am 21. April 1845.

Im Verlage von **Gustav Dehler** in Frankfurt a. M. erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen, in Leipzig durch **A. F. Köhler, C. A. Reclam** und **Fr. Fleischer** zu beziehen:

Ueber den Untersuchungsprozeß

gegen **Pfarrer Weidig.**

Eine Streitschrift wider den Großherzoglich Hessischen Hofgerichtsrath und Dr. juris **Friedrich Köllner** in Gießen.

8 0 0

August Aden.

28 1/2 Bog. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Gerichtshalle.

Eine Sammlung merkwürdiger Rechtsfälle aus neuester Zeit.

Bearbeitet von Mehreren und herausgegeben von

Dr. E. Braunfels,
Advokat in Frankfurt a. M.

Erstes Heft:

Der Prozeß Bléthy oder die unbekannt Leiche. 10 Ngr.

Diese Sammlung wird die neuesten und interessantesten Rechtsfälle des In- und Auslandes enthalten und erscheint in zwanglosen Heften, von denen vier einen Band bilden. Dem Schlußhefte jedes Bandes werden Titel und Inhaltsverzeichnis beigegeben.

A la ville de Lyon,

Reichstraße Nr. 45/399.

H. Eduard

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß ihm wieder sehr bedeutende Sendungen in allen Arten der modernsten schwarzen bunten und schwarzen Seidenstoffe, und ebenso alle Arten gewirkter Long-Châles und Umschlagetücher verspätet aus seiner Fabrik in Lyon zugeworfen sind. Um diese nun nicht müßig bis zur künftigen Messe hier lagern zu lassen, werden diese modernsten Stoffe und Châles noch während dieser Woche sehr bedeutend unter den Fabrikpreisen verkauft.

Châles und Umschlagetücher.

- 1) **3 Ellen große gewirkte Tücher** von 3, 6 und 10 Thlr., welche stets 15 bis 20 Thlr. kosteten.
- 2) **Châles - Cachemire** von 15 bis 80 Thlr.
- 3) **Long-Châles** von 20 bis 100 Thlr.

Seidenstoffe.

- 1) **Gestreifte und carrirte Poulx de soie** in den modernsten Dessins à 10 Thlr. das Kleid.
- 2) **Schwerste Qualität, gestreift, carrirt, glatt und changeant**, und ebenso in schwarz, für deren Dauer garantiert wird, das Kleid à 12 Thlr. **Moiré** bunt und schwarz in allen Qualitäten, ebenfalls sehr billig.

NB. Gute französische Foulard - Taschentücher à 15 Ngr. und eine Partie pariser Glacé - Handschuhe à 4 Thlr. das Duzend.

H. Eduard aus Lyon,

Reichstraße Nr. 45/399, erste Etage, neben Koch's Hof. [1370-72]

Künstliche Zähne

werden von mir einzeln und in Garnituren meistens nicht nur ohne Schmerzen eingesetzt, sondern auch ohne alle nachfolgende Geschwulst und Leiden mancherlei Art, die sich so häufig nach dieser Operation einzustellen pflegen. Von der Wahrheit dieser meiner Versicherung wird sich ein jeder Zahnpatient, welcher mir sein Vertrauen schenkt, auf eben so eclatante Weise überzeugen, wie dies schon bei vielen Zweifeln zu meiner großen Genugthuung der Fall war.

S. Gutmann, Zahnarzt,

Leipzig, Painstraße Nr. 1, Köfner's Haus, zweite Etage. [1243-48]